

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 22 (1866)
Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Ostheizer

Honny soit qui
mal y pense.



22. Bb.

1866.

N^o. 33.

18. August.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Das schweizerische Asyl.

Sonst wenn's donnerte „ännet dem Rhystrom,“ rückten in die Schweiz auf leichten Socken alle die vielen mittelstaatlichen Beamten ein, die sich fürchteten, von der zärtlichen Liebe des losgelassenen Volkes erdrückt zu werden. In nächstlicher Stunde rollte über die alte Rheinbrücke von Basel ein schwerkgepackter Reisewagen, der vor „den drei Königen“ anhielt und einen vierten König auslud, der soeben von seinem Postamente heruntergefliegen war, weil er nicht so fest saß, wie die drei morgenländischen Majestäten vor dem weltberühmten Basler-Hôtel. — Kehrete sich dann drüben die Kriegsfortuna, so zogen die Schwalben-Schwänze, sonst auch Bureaukraten genannt, heimwärts, und wie fliegende Heuschrecken brachen dann die verschlagenen Revolutions- und Freiheits-Kämpfer in die Schweiz ein in Pickelhauben, Tschakos und Feldmützen aller möglichen deutschen Vaterländer.

Heute ist's anders; die Majestäten haben die alte Theater- und Wirthschaftsregel kennen gelernt: qui va à la chasse perd sa place, und bleiben, so lange die polizeiliche Sicherheit es erlaubt, zu Hause; dafür schicken sie uns ihre Schätze, die sich nun der Wohlthaten des schweizerischen Asylrechts erfreuen. Nun, ist auch nicht übel; haben schon manchen schlimmen Vogel, der zu uns auf Union kam, hinter Schloß und Riegel gelegt,

können es zur Abwechslung mit goldenen Vögeln versuchen.

Aber auch die edlen Künste sind brodlos geworden und Apollo mit seinen neun mal neunzig Musen bezieht das schweizerische Asyl.

Die Schauspieler, Tänzer und Tänzerinnen, Sänger und Sängerinnen haben auf einmal Urlaub bekommen und geben nun Gastrollen im Asyle suisse. Ihnen nach folgen auf die Jahrmärkte, Kirchweihen und andere Theater dritten und vierten Rangs die abgedankten Regimentsmusiken, die Seiltänzer, die in ihrem Vaterlande zu viele Concurrenten ihrer Kunst in den höchsten und allerhöchsten Ständen gefunden, die amerikanischen Kunststreiter, welche die uncultivirten Schweizer die Kunst lehren wollen, in ellenlangen Placaten die Leistungen unsichtbarer Pferde zu bewundern. In den Bier- und Sommerwirthschaften tönt es und schwirrt es, als wären die Vogelbauer ganz Germaniens ausgefliegen; künstliche und natürliche Tyroler-Sänger aus Baiern und Schwaben und Hessen, Virtuosen in Holz und Blech, Drehorgeln mit dem Garibaldi- und dem Maderzi-Marsch lassen ihr vielstimmiges Concert ertönen; dazwischen machen davongelaufene Jungen ihre Jongleurfünste und verdröhen ihre Glieder trotz einem mittelstaatlichen Diplomaten, der sich zu einer Audienz bei Bismark vorbereitet.

Wer die Musik nicht liebt, kann vor einem wandernden Wagen-Ungeheuer seines Geldes loswerden durch Ankauf einer unerhörten Fleckseife, die alle Flecken wegnimmt, nur nicht die Flecken gewisser Staatsmänner und Feldherren, oder durch Ankauf eines noch nie dagewesenen Wehstahles, der Federmesser und Gertel mit einem Zug so scharfschneidig macht, wie der nun im Herrn entschlafene deutsche Bundestag war. In Panz, Cosmo und Dioramen wird die Größe des einigen Deutschlands gezeigt,

entrées 20 centimes, für Erwachsene werden dabei interessante Mißgeburten gratis vorgewiesen.

Am Schlusse dieser auswandernden Künstler-colonnen kommen slowackische Maufesallenhändler und vertriebene Zigeuner, die eine Bade- und Kaltwasser-Cur in den kühlen Fluthen des Rheinstroms versuchen wollen.

Wer sagt nicht, daß die Schweiz wieder ihr Mylrecht in großartigem Maßstabe aufrecht gehalten habe.

Das Siegesmal in Berlin.



L'appétit vient en mangeant.

Des Eusebius Immergrün Ausflug nach dem Kriegsschauplatz.

(Schluß.)

Also vor uns die Preußen? Bon! Aussteigen...

Unterdessen faßt Lokomotive Wasser, spazirt nach der Drehscheibe, macht Rechtsumkehrt und fährt mit Zug wieder retour, woher sie gekommen. Landrichter, Oberamtmann, sämtliche Schreiber, Zollwächter und Gensdarmen, — alle auf und davon. Allgemeine Rückwärtsconcentration nach hinten.

Kein einzig Seidel Bier mehr zu bekommen. Alles gerettet, alles ausgehoffen von den gesinnungstreuen, nunmehr nach hinten concentrirten k. baierischen Beamten und Staatsdienern.

Que faire? ...

„Wollen Sie mitfahren?“ rufen zwei vorgemeldete Reisegefährten. „Haben einen Zweispänner bestellt bis zu preußischen Vorposten.“ — Bon!

Jetzt wird es aber Zeit, sich mit militärischem Charakter zu bekleiden. Verlange ein Extrazimmer, werfe mich in nagelneue Feuerwehruniform, setze Messinghelm auf Haupt. Gebirgskürassier fix und fertig, là! Eingefessen, — allez, hüp!

Jetzt geht's an, dacht' ich. Die werden losen im Weltverbesserungsstübli, wenn ich meine Kriegsabenteuer erzähle. Und die Preußen, die werden schauen, wenn der Gebirgskürassier kommt! Auch Reisegegnossen betrachten mich mit verwunderten Blicken.

„Wo ist Reitthier?“ frägt einer. — „Leider auszusteigen vergessen.“ — „Und Waffe?“ — Ja, Waffe... Hatte doch nicht das Feuerwehrheil mitnehmen können. Kopf nicht verlieren, Eusebio!... „Schweizerische Neutralität gestattet nicht Waffe mitzunehmen.“

Reisecompagnons flüstern verdächtig miteinander. Kutscher will noch immer nicht abfahren. Da faßt mich plötzlich Einer am Arm:

„Im Namen des Gesetzes, Sie sind arretirt!“

„Was? Ich neutraler Gebirgskürassier arretirt!“... Hilft Alles nichts. Muß aussteigen. Werde in Haus geführt, in Zimmer geschoben, Schlüssel gedreht... Bin gefangen, verhaftet, eingekerkert. Höre bald darauf Wagen von dammen fahren.

Thüre von festem Eichenholz, Fenster gegen Höflein und vergittert, Haus ganz ausgestorben, weil Alles vor Preußen geflüchtet. Eusebio, wohin bist du gerathen? Halt, da steht ja mein Reisefack und ganz unten darin eine Flasche Kirsch, für

unvorhergesehene Fälle mitgenommen. Komm hervor! du Trösterin! An meinen Mund, du Freundin in der Noth!....

Weiß nicht wie lang es ging, ob Stunden, ob Tage unterdeß verflossen. Erwachte endlich aus tiefem Todesschlaf.. Saure Leber mein erster Gedanke, Freiheit mein zweiter.

Höre Leute draußen. Wer? Preußen... oder Bundeskrieger?... Was nun dein Schicksal, Eusebio? Als Spion erschossen, gehängt und noch so jung!... Fort mit dem verrätherischen Feuerwehrkleid, dem treulosen Messinghelm... So! Bin jetzt nichts anderes mehr als ich selbst, — Bürger Honolulu's und Mitglied der Weltverbesserung.

Ich klopfte, man kommt. „Wer da!“ — Ein vom Feind gegen Natur-, Staats- und Völkerrecht hier Eingekerkert.

„Was Feind? Mir Feind! Waffenruhe, Waffenstillstand, Friede...“

Sooo!... Was ist denn dort, — jener kriegerische Aufzug?

„Allerhöchster Leibstuhl seiner Durchlaucht, Feldmarschall und Oberfeldherr Prinz Karl, so sich unter Artillerie-, Kavalerie- und Infanterieeskorte gegen Augsburg rückwärts concentrirt.“

Dieß also der welthistorische Leibstuhl! Weiß nichts Besseres, als, — mich diesem interessanten Bestandtheil des baierischen Generalstabs anschließend, — ebenfalls nach Augsburg rückwärts zu concentriren. Aber nicht kocher in Augsburg; auch hier hat Polizei ein Hühnchen mit mir zu pflücken. Billet für Schnellzug nach Lindau. Bon da schnell möglichst auf's Schiff. Gottlob, ein Schweizer-schiff! Ich fühle wieder republikanischen Boden unter meinen Füßen...

Was da? Die Reisegefährten, welche mich verrätherisch eingesperrt! Preußische Spione... Wart, denen will ich einheizen, wenn wir einst drüben sind...

Kreidenbuckel! Sie kommen lächelnd auf mich zu, reden mich in urchigem Züritütsch an: ob ich auch wieder heimzu wolle?

Werde höh'n, mache Randal, fordere Erklärung, warum und mit welchem Recht sie mich arretirt?

Lächeln noch freundlicher. Der sei Major, der andere Hauptmann, aber nicht bei den Gebirgs-

Kürassieren, sondern nur bei der Infanterie. Hätten gefürchtet, der Gebirgskürassier könnte Schaden nehmen bei den Preußen, sich selber blamiren und andere dazu. Hätten deshalb für gut befunden denselben in seinem eigenen und im Interesse des schweizerischen Wehrstandes bis auf weiteres unter Schloß und Riegel in Sicherheit zu setzen....

kehrte ihnen den Rücken. Prosa, dein Name ist Baumwolle! Epaulette, dein Name ist Pops! Werde trotz faulem Frieden in der Dohlenvogtei eine Compagnie leberbergischer Garibaldini auf die Beine bringen.

Vivat Landsturm!

F e u i l l e t o n .

Das gute Leumundszugniß, welches eine kürzlich in Arau versammelte Pulverkommission dem bisher keineswegs des besten Rufes sich erfreuenden eidg. Schieß- und Sprengpulver ausstellte, hat das pulverbedürftige Publikum ebenso sehr überrascht als erfreut. Man erwartet, daß in nächster Zeit wieder einige eidg. Pulvermühlen aus Vergnügen über das unerwartete Lob in die Luft springen werden.

Gespräch zweier Fuhrleute.

Schweizer: I sag nur das: Wenn d'Prüße in d'Schwiz cho wotte, mir wetten euz denn au no wehre, bigost!

Elsäßer: O je, sag mir nix vo de Schwizer, denn das sin d'schlächtsi Soldate, wos git. Si sin hi Gott gar keini Soldate, nur Birger.

Schweizer: Si schöbn si aber doch guet und fürchte si nit vor em Prüß und nit vor em Franzos.

Elsäßer: Jo die schlöbn si, munde die, — me darf sie numme alueje! Und fir was wen si si denn schlo? Sie hen jo nix, sie hen jo kei König und kei Kaiser!... Wenn d'Franzose in d'Netäke gehnt, so brüele ji: vive l'empreur und gehn bigott druff. Aber was wän d'Schwizer brüele? Nix, gar nix!

Muster-Annoncen.

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter findet sich veranlaßt dem Ehr. Publikum anzuzeigen, daß die Geschäfte als Ge-

meindammann beginnen und diejenigen als Friedensrichter ebenfalls fortgesetzt werden.

Z., den 9. August 1866.

J. M.

(Wochenblatt von Meilen.)

Altstetten.

Zur gefälligen Beachtung!

Die verehrl. Jungfrau, welche sich am Abend des letzten Juli in einem Hanffelde bei Altstetten placirte, dort aber in ihren Träumereien gestört wurde, und in der Eile nachbenannte Gegenstände als:

- 1) Ein paar feine Unterhosen mit Spitzen,
- 2) eine neue Krinoline,
- 3) einen weißen Unterrock,
- 4) ein Stückchen feine Waschseife

zurückließ, wird freundlichst ersucht, diese Gegenstände im besten Zustande gegen Lagergebühren wieder in Empfang zu nehmen. Bei wem? sagt die Telegraphen-Ablage in Altstetten.

(Telegraph vom 4. August.)

Muster-Adresse.

Messieurs Sch.-V. Frères

à Bâle

Depart. Suisse.

Briefkasten. Alter Freund in J. a. M. Ihre guten Rätze sind an die Adresse gelangt. Man merkt denselben den Preußenschlotter an. Bange machen gilt nicht. — *Sire de Framboisy.* Ce n'est pas seulement l'orthographe mais surtout la géographie qui est le coté faible de la grande nation; néanmoins elle a la passion de vouloir remanier la carte de l'Europe! — *Verus.* Ist doch wohl nicht pikant genug. — N. in K. In solchen Fällen pflegen wir nicht die Namen auszusprechen, sondern setzen bloß die Anfangsbuchstaben. Das wird die guten Leute in Z. nicht hindern sich einen Jur zu machen.